

Ein Blick hinter die Fassade

AUSSTELLUNG. Die Gedenkhalle präsentiert „Homestory Deutschland“ – Biografien von Menschen afrikanischer Herkunft.

MARC HIPPLER

Eine so genannte Homestory kennt man aus Magazinen. Prominente werden da zu Hause besucht und sollen erzählen wie sie so leben. Das Ganze ist meistens ziemlich belanglos. Völlig anders die „Homestory Deutschland“. Sie ist seit dem Wochenende in der Gedenkhalle Schloss Oberhausen zu sehen. Die Ausstellung zeigt 27 Biografien von Menschen afrikanischer Herkunft und erzählt, wie sie in Deutschland leben oder gelebt haben. „Ein kollektives Selbstportrait“ nennen das die Macher. Eins, das fast beiläufig eine ganze Menge über Klischees verrät.

Zum Küchendienst im KZ gezwungen

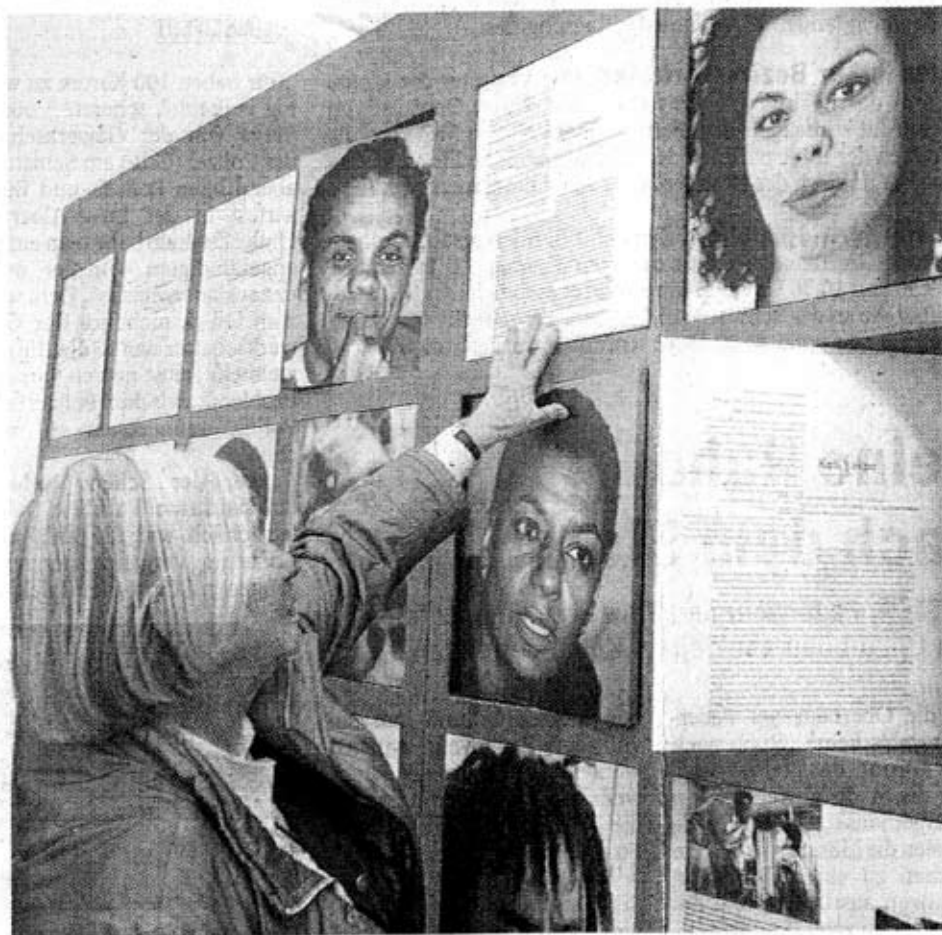
Genau damit musste auch Fasia Jansen schon als Kind umgehen. Ihre dunkle Hautfarbe war Anlass für Hänseleien. Doch noch viel schlimmer kam es für das Mädchen während des Nazi-Regimes. Mit elf warf man sie aus der Tanzschule, drei Jahre später wurde Fasia Jansen zum Küchendienst im KZ gezwungen. Nach dem Krieg ging sie nach Oberhausen. Hier lebte sie als Sängerin und Friedensaktivistin, bis sie vor fast neun Jahren starb.

Nicht immer sind die Erlebnisse so drastisch wie die von Fasia Jansen. Doch auch in

neueren Lebensgeschichten tauchen immer wieder Klischees und Ausgrenzungen auf. So erzählt Otto Addo, der als Profi unter anderem beim Hamburger SV spielte, wie er mit absichtlich schlechtem Deutsch angedredet wird, sobald er den Schutzraum eines erfolgreichen bekannten Sportlers verlässt. „Rassismus ist weder auf dem Fußballplatz noch außerhalb davon zu dulden.“ Das steht als sein herausgehobenes Zitat auf Otto Addos Schautafel. Zwei Wände mit Portraitfotos von 27 Frauen und Männer gibt es in der Gedenkhalle. Wer ein Bild umdreht, sieht die Geschichte zum Gesicht. „Man soll hinter die Fassade blicken“, erklärt Barbara Mugalu. Sie hat die interaktiven Wände gestaltet.

Gestemmt wurde das Projekt von der „Initiative schwarzer Menschen in Deutschland“, die Bundeszentrale für politische Bildung unterstützt die Schau. Oberhausen ist ihre dritte Station. Noch bis zum 2. Februar ist „Homestory Deutschland“ hier zu sehen.

Zur Eröffnung am Freitag lobte Bürgermeisterin Gretel Köhr die Ausstellung. Sie sei ein wichtiges Mittel, das dabei helfen könne, Ausgrenzung zu vermeiden und Vielfalt zu fördern. Ganz im Sinne von Fasia Jansen, die sagte: „Alles, was ich erlebt habe, darf nie wieder passieren.“



Auf der Rückseite eines jeden Portraits verbirgt sich die Geschichte zum Gesicht. Der Betrachter ist aufgefordert, hinter die Fassade zu blicken. (Foto: Janne Beuter)

ÖFFNUNGSZEITEN DER GEDENKHALLE

Die Gedenkhalle ist dienstags bis sonntags sowie an Feiertagen von 11 bis 18 Uhr ge-

öffnet. Der Eintritt ist frei. Führungen und pädagogische Veranstaltungen im Rahmen

von "Homestory Deutschland" lassen sich telefonisch vereinbaren: 412 49 20